

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1872**

11.12.1872 (No. 293)

# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 11. Dezember.

N. 293.

Vorauszahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingeschlossen, 2 fl. 7 kr.  
Einzugsgebühr: die gepaltene Peltzeile oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1872.

## Telegramme.

† Berlin, 9. Dez. Sitzung des Herrenhauses. Fürst Putbus fragt an, ob die Regierung Grundsätze für die Entscheidung der Heimgesuchten an der Ostküste festgestellt habe, und bedauert die Verzögerung der Staats-hilfe Angesichts der glänzenden Finanzlage. Der Minister des Innern erwidert: Die Interpellation sei nach seiner Erklärung im Abgeordnetenhaus überraschend; die Regierung habe Unterstützung erteilt, wo Hilfe nötig gewesen; nach allen Berichten sei allen augenblicklichen Bedürfnissen völlig abgeholfen. Er wiederhole, daß der Staat überall eintrete, wo der Schaden nicht dauernd repariert werden könne. Die Regierung verfähre hierbei nach Grundsätzen analog dem früheren Notstande; der Schaden sei momentan nicht übersehbar. Fürst Putbus bedauert, daß der Minister des Innern nicht selbst an Ort und Stelle gereist sei, und findet die vom Staate gewährte Hilfe unzureichend. Darauf erklärt der Minister des Innern, daß die Regierungspräsidenten völlig ausreichend berichteten, überdies vermöge er nicht einzusehen, was seine Reise, wo seine Anwesenheit bei der Beratung der Kreisordnung nötig gewesen, genügt hätte. Im Fortgange der Debatte erklärt der Finanzminister: Ein wirksameres Einschreiten der Regierung werde eine vollständige Kenntnis des Etatbestandes voraus, für die Forderung des augenblicklichen Notstandes habe die Regierung gesorgt, noch im Laufe der Session werde die Regierung weitere Mittel fordern. Preußen sei nie in der Lage gewesen, so umfassend zu helfen, wie jetzt, aber das Maß der Hilfe hänge von der Ermittelung des Bedürfnisses für die Einzelnen wie für die Gesamtheit ab. Krassow dankt für die verheißene Regierungs-vorlage und wünscht Beschleunigung der Hilfe, um den moralischen Muth der Beschädigten aufzurichten. Es folgt eine Interpellation Krassow's über die Maßregeln, welche die Regierung für den wirksamen Schutz der Küsten der bedrohten Gegenden getroffen habe. Der Handelsminister antwortet darauf mit der Versicherung, daß zu dem gedachten Zwecke die umfassendsten Anordnungen getroffen seien und die augenblicklich erforderliche Hilfe geleistet wäre. Bestimmte Verprechungen gegenwärtig zu machen, sei bei der Sachlage unmöglich.

Es folgt die Schlussberatung über die Kreisordnungs-vorlage. Kröcher und Wiceliski gegen, Münster für die Vorlage. Der Minister des Innern tritt nochmals aufs entscheidendste für dieselbe ein, hebt deren acht preussischen Charakter hervor und wirft einen Rückblick auf seine zehn-jährige Verwaltungsthätigkeit, in welcher das Ministerium mit konservativen Grundsätzen an seine Aufgaben getreten sei und doch von den Zeitverhältnissen geforderte liberale Vorlesungen gemacht habe, bis schließlich der liberale Bau, das deutsche Reich, entstanden sei. Eine liberale Vorlage sollen sie jetzt votieren, welche die konservativen Prinzipien nicht verleht. „Gott hielt seine schützende Hand über Deutschland, Gott wird auch diese Sache schützen.“ (Lebhafte Beifall.) Das Haus räumt den Schluss der Debatte an und beschließt namentliche En bloc-Abschließung, wobei (wie bereits gemeldet) die Kreisordnung mit 116 gegen 91 Stimmen definitiv angenommen wird. Die Gesetzesvorlagen bezüglich der Aufhebung der Retraktrechte in der

Provinz Hannover und betreffs des heirathsfähigen Alters werden gleichfalls in Schlussberatung angenommen.

† Berlin, 9. Dez. Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner heutigen Sitzung die erste Beratung des Gesetzentwurfs wegen der Abänderung des Gesetzes betr. die Klassen- und klassifizierte Einkommensteuer. Löwe, Richter und Gottberg sprachen gegen, Miquel, Kauffmann und Stengel für die Vorlage. Redner von beiden Seiten bestritten die von Elsner von Gronow besonders beantragte Aufhebung der Wahl- und Schlachtsteuer. Richter sprach sich für Steuerkontingentierung, Kauffmann für progressive Einkommensteuer aus. Nach Schluss der Generaldiskussion wurde die Vorlage an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. — Nächste Sitzung Mittwoch.

## Deutschland.

Karlsruhe, 10. Dez. Die Genesung Seiner Kaiserlichen und Königlich hohen Heiligkeit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen ist so weit vorgeschritten, daß Höchstselbe gestern eine Ausfahrt mit sehr gutem Erfolg unternommen konnte.

Strasburg, 6. Dez. (Köln. Z.) Zwei Drittel der Elsas-Bohrer gehören der katholischen Religion an, und seit wir deutsch sind, hegt die katholische Geistlichkeit ohne Unterbrechung die Menge gegen die neue Ordnung der Dinge auf, unter dem Vorwande, die deutsche Regierung beabsichtige, die katholische Religion zu beeinträchtigen, nach und nach immer mehr zu unterdrücken und endlich ganz abzuschaffen. Als die Jesuiten vertrieben wurden, da hieß es: „Seht Ihr's jetzt? Das ist der Anfang.“ Es ist nun der Regierung daran gelegen, diesen schädlichen Wahn zu vertreiben, und deshalb will sie das Volksschulwesen in Elsas-Bohringen nicht von heute auf morgen gänzlich verbieten. Sie wird noch einige Zeit das bestehende Lehrpersonal, Laien wie Aebtere beibehalten, Lehrern und Lehrerinnen aber begreiflich zu machen suchen, daß kein Mensch daran denkt, die Katholiken zu verfolgen, sondern, daß man nur will, daß im neuen Reichslande Niemand der neuen politischen Ordnung sich feindlich gegenüberstelle.

— Strasburg, 8. Dez. Die in mehr als einem Betracht räthselhafte Brief-Verschwindungsgeschichte, deren in Ihrem geschätzten Blatte kürzlich schon Erwähnung geschah, hat jetzt auch in der „Correspondance de Berlin“ eine vorläufige Richtigstellung gefunden. Auch die „Liberté“ von heute, so „wunderbar“ organisiert sie das französische Postwesen gegen das ihr unbekannt deutsche auch nennt, gibt doch zu, daß an dieser Organisation noch Einiges zu bessern wäre. Gewiß ist das Eine, daß, wenn die französische Ober-Postbehörde eben so thätig zur Entdeckung der Veruntreuer solcher Briefe sein will, als es die deutsche ist, das baldige Erlöschen dieses Mißstandes gesichert sein dürfte. — Das Heuer über die Wägen launische, ja geradezu abschreckende Spätherbst- oder Winterwetter mit seinen ergiebigen Regenniederschlägen hat zwar an der Elbe und am Rheine noch keine förmliche Ueberchwemmung, doch schon mehrfach bedenklich erscheinende Wasserstände zu Wege gebracht. Im Oberelb, von Schleißstadt aufwärts, ist die Ebene stellenweise meilenweit mit Wasserrückfländen bedeckt. — Die Sammlung für die verunglückten Bewohner

der Ostsee-Küste nimmt einen für die hiesigen Verhältnisse höchst erfreulichen Fortgang. Komischer ist wohl nichts, als die Art und Weise, wie das unsichtige Oppositionsblatt „le Moniteur de la Moselle“ in Metz es vor seinen Lesern zu motiviren sucht, weshalb auch in seinen Spalten zur Hilfe für die nothleidenden Ostsee-Bewohner aufgefordert wurde. Das Blatt erinnert zu diesem Behufe daran, daß ja zum Theil auch die 1866 von Deutschland annexirten dänischen Provinzen von der furchtbaren Sturmfluth heimgesucht wurden. Ist das nicht trübend?

H München, 9. Dez. Von der zur Abgabe von Gutachten über Uniformsänderungen der bayrischen Armee zusammengesetzten Beileidungskommission wurde, nachdem die ersten Vorschläge nicht genehmigt wurden, ein zweites, modificirtes Gutachten abgegeben; aber auch dieses soll die Genehmigung des Königs nicht erhalten haben, so daß die Nachricht einiger Blätter, als ob der 1. Jan. 1873 als Einführungsstermin für die neue Uniformirung bestimmt sei, jedenfalls als verfrüht bezeichnet werden muß.

Im Großherzogthum Hessen herrscht gegenwärtig eine Wahlbewegung von höchster Lebhaftigkeit. Es handelt sich, nachdem dort endlich der politische Umschlag in den Regierungskreisen erfolgt ist, um die Wahl einer neuen Kammer. Die hessischen und Frankfurter Blätter bringen täglich eine Menge bezüglicher Nachrichten aus allen Theilen des Landes. Wir können denselben im Einzelnen nicht folgen und bemerken nur, daß die Freunde des neuen Ministeriums (National-Liberalen) voraussichtlich mit eminenter Majorität aus der Wahlurne hervorgehen werden. Auch die Ultramontanen und Demokraten lassen es nicht an Bemühungen fehlen, erstere ohne die üblichen Täuschungskünste zu verschmähen. Nur in einigen wenigen Wahlbezirken können sie auf Erfolg hoffen. Wie einschneidend die Bewegung an einigen Orten ist, zeigt folgender vom „Zett. J.“ gemeldeter Vorfall:

In Folge der bevorstehenden Wahlen befristet in dem nahen Jettburg eine große Ausrüstung. Bei einer vorgestern abgehaltenen Wahlversammlung getrieben die Parteien von dem Wort zum Handgeck; die Wirtschaftskassisten wurden verhöhnt; es fielen Schüsse, wobei ein Soldat, der blank gezogen haben soll, einen Streifschuß erlitt. Zur Wiederherstellung der Ordnung wurde Hilfe aus Offenbach requirirt.

Braunschweig, 6. Dez. Aus der Rede, mit welcher der Staatsminister v. Campe heute Morgen den 14. ordentlichen braunschweigischen Landtag eröffnete, dürfte eine Stelle hervorzuheben sein, in welcher die Landesregierung um Mitwirkung bat, „wenn es sich um die allseitige Förderung der nationalen Fortentwicklung des Deutschen Reiches handle.“ Diesen Worten folgte der lebhafteste Beifall der Versammlung.

Schwertin, 5. Dez. In einer gestern Abend nach erteilter Erlaubniß des großh. Ministeriums hier selbst abgehaltenen, von mehr als 500 Personen besuchten Versammlung wurde einstimmig folgende Resolution beschließen:

Die heutige Versammlung verwirft die von Seiten der großh. Regierung dem Landtage vorgelegten Grundzüge zur Modifikation der bestehenden Verfassung als ungeeignet, zur Basis der allseitig für nothwendig erkannten Reform der mecklenburgischen Verfassung zu dienen;

## Wilderic.

(Fortsetzung.)

Frau Mart warf ihrer Gehilfin einen verständnißlosen Blick zu — diese Gehilfin schien mehr im Besitze des Vertrauens der Frau zu stehen, als sie Wilderic zu schenken geneigt schien; sie sagte darauf lebhaft, aber mit einer Wilderic anwidernenden Miene von Schamhaftigkeit und Anfsichtslosigkeit:

„Da liebe Zeit, da müssen Sie das Fräulein selbst fragen, wie sie auf die Idee kam — so vornehme Leute, wie kommen sie auf ihre Ideen — und was sollten sie anfangen, um den Tag herum zu bekommen, wenn sie keine Ideen hätten — nein, darnach muß unser Eines nicht fragen und nur zufrieden sein, wenn für uns etwas Gutes oder gar etwas Baares dabei herauskommt, bei Ihren Ideen!“

Die Frau machte mit ihrem ganzen Wesen und ihrem Sprechen Wilderic heute einen überaus unangenehmen Eindruck. Er grüßte kalt und wandte sich, um zu gehen — er schritt dann, im kleinen Garten vor seinem Baillon angekommen, die Blicke auf den Boden heftend, lange Zeit auf und nieder. Er suchte den Schlüssel zu diesem Ereigniß, die Triebfeder Hedwig's bei dieser Entführung, die ihn aufs tiefste empörte. Es war ihm in diesem Augenblicke, wo ihm der Knabe geraubt war, als hinge all sein Glück von dem Besitze Ferdinands für ihn ab — und daß Hedwig ihm diesen geraubt hatte, das konnte doch nur geschehen sein, um ihn zu kränken, um eine bochhafte Rache an ihm zu nehmen, ihn für die Kühnheit zu bestrafen, womit er durch Regine hatte jagen lassen, daß er nun die Briefe, welche er besitze, nicht in ihre Hände kommen lassen und vernichten wolle... er hatte sie strafen wollen und das bitterböse verzogene Mädchen strafe ihn nun so — das war kein Zweifel, es war ihre Antwort auf seine Drohung — sie hatte ihn an seiner verwundbarsten Stelle zu treffen gewünscht, an seiner Hoffnung, in dem Knaben einen Trost seiner Einsamkeit, ein neues Interesse am täglichen Leben, eine mit dem Schicksal verschönernde Freude an einer schönen menschlichen Entwicklung eines

geliebten Wesens zu finden!

Es dauerte sehr lange, bis Wilderic sich in die neue Situation fand, in der doch wieder Etwas lag, was nicht bloß niederdrückender Art war und bloß einen stumpfen, nicht zu lösenden Schmerz hinterließ; es lag etwas Staunendes, Herausforderndes in der Sache, es war ein Schlag in einem Kratze, den Hedwig wider ihn geführt hatte... sollte er eingehen auf diesen Krieg — sollte er suchen, auf ihre Rache eine neue Rache zu legen — war das möglich — war er es sich schuldig?

Er brütete darüber — lange Zeit; und weil er sich sagte, daß Ferdinand ihm jetzt mehr schlie als je, daß die Abwesenheit des Knaben eine unbeschreibliche Debe um ihn lasse — und er fand eine gewisse Befriedigung darin, es sich zu sagen und sich zu wiederholen — grübelte er über Pläne, sich den Knaben wieder zu verschaffen, Hedwig zu zeigen, daß ihre Kühne That ihn nicht am Ende seines Lebens gefunden, daß er sich nicht so leicht besiegen lasse, wenn man ihn so leicht herausfordere. Dann kam ihm der Gedanke, daß er Hedwig's Motiv falsch auffassen könne und dies erst ergründen müsse — er jandte Gottfried zur Frau Mart hinüber, um aus dieser Frau herauszubringen, wohin denn eigentlich Hedwig den Knaben gebracht — sie mußte das doch der Mutter des Kindes mitgetheilt haben; aber mußte doch Ferdinand von Zeit zu Zeit zu sehen verlangen; oder Gottfried kam zurück, ohne etwas ausgerichtet zu haben; er deutete seinem Herrn an, daß er überzeugt sei, die Frau wisse es sehr gut, es sei ihr aber verboten, es Wilderic erfahren zu lassen.

Die Zeit verging, ohne daß Wilderic zu einem Entschlusse kam, nicht einmal zu dem, abzureisen. Er sählte sich wie gebannt an diese Stadt; es war ein Etwas, was ihn nicht ließ; wie eine Schicksalsmacht fesselte ihn, die ihn nicht wollte gehen lassen, bevor diese schmerzliche Episode seines Lebens einen Abschluß gefunden, eine Katastrophe, die sie idealer abschloß, als mit solch einem Auf- und Davongehen, solch einem Verlaufen im Sande.

Nach und nach fand es immer fester in ihm — er konnte nicht gehen, ohne sie noch einmal gesehen zu haben; ohne ihr mit eifriger Ruhe — wie eifrig sollte diese Ruhe sein! — gesagt zu haben, daß es für sie keine Entschuldigun des Spiels, das sie mit ihm getrieben, gebe; daß Regine, was sie ihr auch vorerzählt haben möchte, eine Thörin sei; daß er an dies Mädchen nicht gedacht, sie kaum angesehen habe, als er, um zu den Briefen zu kommen, sich erboten habe, diesem einfältigen Geschöpfe Zeichenunterricht zu geben. Das mußte er Hedwig erklären. Diese Rechtfertigung war er sich selbst schuldig. Und dann wollte er Hedwig mit derselben eifrigen Ruhe diese Briefe geben. Sie konnte, sie mochte sie dann studiren und darin den Spuren des Leids nachgehen, welches sie den Qualen einer armen Verweisselten noch hinzugefügt hatte.

Wilderic dachte nur noch daran, wie er diesen Entschluß ausführen sollte, wie er am sichersten Hedwig allein finden könne — oder wenn nicht allein, doch nur in der Gesellschaft Regine's, denn Regine mochte Alles hören, was er zu sagen hatte — Hedwig hatte ja schon verstanden Weise seinen Brief an sie ihrer Gesellschafterin gezeigt, und so brauchte er ja nichts zu verhehlen. Am Ende fand er am einfachsten, den Abend abzuwarten, sich wieder in den kleinen Park unter der Wohnung Hedwig's zu begeben und von dort aus ohne Weiteres, wenn er die Glas-thür über dem Treppenterron offen finde, in ihre Zimmer zu schreiten — er hielt da wenigstens auf keinen Bedienten, der ihn abwiebs — ob auf die Mutter Hedwig's, das ließ er darauf ankommen; er konnte ihr ja einfach sagen, er wüßte mit Hedwig ein paar Worte allein zu sprechen, bevor er für immer abreise... sie würde nicht den Muth haben, ihm zu widersprechen, sich dem zu widersetzen.

(Fortsetzung folgt.)

— Paris, 8. Dez. Die Seine, die um ungefähr 1/2 Fuß gefallen war, ist des starken Regens wegen, den wir in den letzten Nächten gehabt, wieder um einen Fuß gestiegen.

und erklärt, daß lediglich durch Schaffung einer aus freien Wahlen hervorgehenden Landesvertretung, welcher die Zustimmung bei der Gesetzgebung, bei der Steuerbewilligung und der Feststellung des Staatshaushalts-Gesetzes gesetzlich zusteht, den berechtigten Wünschen der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung genügt wird.

Berlin, 7. Dez. (Allg. Ztg.) „Gestern noch auf stolzen Rossen, heute durch die Brust geschossen.“ Das Dichtwort gilt auch von der Herrenhaus-Opposition in der Kreisordnungs-Angelegenheit. Der altpreussische Kleinadel, der hauptsächlich in den Grafenverbänden und den Verbänden des alten und befestigten Grundbesitzes vertreten ist, hat den Kampf um die ständischen Vorrechte verloren. . . . Mit dieser Entscheidung dürfte auch die theilweise Neubildung des Ministeriums entschieden sein, unter Ausschließung derjenigen Elemente, welche seit Jahresfrist die Durchführung der Kreisordnungs-Reform belämpft haben. Zunächst steht fest, daß der Kriegsminister Graf Noon zurücktritt, wenn auch der formelle Austritt desselben aus dem Ministerium sich noch etwas verzögern sollte, angesichts der Schwierigkeiten, welche die Neubildung dieses wichtigen Postens in sich schließt. Zudem ist anzunehmen, daß die Ressortverhältnisse des Kriegeministeriums, namentlich insoweit dasselbe als leitende Behörde der Reichskriegsverwaltung unter die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers fällt, in analoger Weise wie die übrigen Reichsverwaltungen geordnet werden sollen. Die Reibungen, welche trotz der intimen persönlichen Beziehungen aus dem unbestimmten Verhältnis zwischen Reichskanzler und Reichskriegsverwaltung sich ergeben haben zwischen dem Fürsten Bismarck und General v. Noon würden andernfalls bei einer anderweitigen Besetzung des Kriegeministeriums in kurzer Zeit einen ungleich akuterem Charakter annehmen. Mit um so größerer Vorsicht ist von den Gerüchten bezüglich des Nachfolgers des Grafen Noon Notiz zu nehmen. Genannt werden u. A. der Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements, Generalleutnant v. Bobbieliski, und der Kommandirende General des 11. preussischen Armeekorps, General der Infanterie v. Bose in Kassel.

#### Österreichische Monarchie.

Wien, 7. Dez. (Sch. M.) Es ist kaum mehr daran zu zweifeln, daß die Regierung dieses Mal in mehr als einem Kronlande das Nothwahl-Gesetz in Anwendung zu bringen gendthigt sein wird. In Bezug auf Tirol ist dies bereits sicher, wahrscheinlich wird aber auch in Galizien, Krain und Vorarlberg an das Nothwahl-Gesetz appellirt werden müssen, da die Abgeordneten dieser Länder voraussichtlich aus dem Abgeordnetenhaus scheiden werden, sobald die Wahlreform zur Verhandlung kommt. Dagegen glaubt die Regierung mit Bestimmtheit auf die Zustimmung der dalmatinischen Abgeordneten, sowie die der kleinen südlischen Landtage rechnen zu können. Es ist erfreulich und es spricht dafür, daß man in maßgebenden Kreisen mit Nachdruck für die Wahlreform einsteht, daß die Regierung bereits die kaiserliche Ermächtigung in Händen hat, eventuell das Nothwahl-Gesetz in Anwendung zu bringen, so wie sie auch ermächtigt ist, etwaige von der Verfassungskommission gewünschte Änderungen der Wahlreform-Vorlage anzunehmen, vorausgesetzt, daß dadurch nicht die Grundprinzipien des Entwurfs alterirt werden.

#### Frankreich.

Paris, 7. Dez. Ein Korrespondent der „Köln. Ztg.“, der schon vor einigen Tagen versichert hatte, daß Thiers fest entschlossen sei, der Rechte nach wie vor die Spitze zu bieten, und sich keineswegs dazu verstehen werde, der „gehorsame Diener der royalistischen Majorität“ zu werden, hält auch heute noch diese Ansicht fest, so sehr auch das Benehmen des Präsidenten der Republik den Schein vom Gegentheil erweckt. Er schreibt:

Thiers handelte bei dieser Gelegenheit einfach, wie Louis Napoleon am 31. Okt. 1851, als dieser das sogenannte „Commiss-Ministerium“, in welchem auch Magne figurirte, ernannte. L. Napoleon, der damals mit dem Parlament nicht fertig werden und sein Ministerium bilden konnte, was seinen geheimen Plänen entsprochen und zugleich die Majorität gefallen haben würde, bildete am genannten Tage ein Kabinett, das ohne alle besondere politische Färbung nur aus Fachmännern bestand. Er that dies, weil er noch nicht bereit war, seine Pläne auszuführen, und mit Recht — die Thatfachen haben es bewiesen — glaubte, daß, wenn er nur unbedeutende Männer in sein Kabinett berufe, seine Gegner nicht die Absicht hätten, einen „Staatsstreich“ auszuführen, dem aber daran liegt, der Krisis momentan ein Ende zu machen oder ihr doch den akuten Charakter zu nehmen. Zu dem Zwecke war er gendthigt, die gemäßigten Maßregeln zu ergreifen und sein Ministerium so zu vervollständigen, daß die Rechte gewisse Garantien zu haben glaubten. Thiers wünscht zunächst, der Krisis ihre Festigkeit beim Schluß des Jahres zu benehmen, damit die Geschäfte nicht zu sehr leiden. Natürlich wird er zugleich die Dinge so einzurichten verstehen, daß, wenn es endlich zum definitiven Bruch mit der Rechten kommt, er sich auf die von ihm gemachten Konzeptionen berufen kann, um darzutun, daß er Alles aufzubieten, um dem Lande die neue Heimstättung zu ersparen. Die Mitglieder des linken Centrums scheinen aber zu glauben, daß der Präsident sich wirklich mit der Rechten abfinden wolle. Sie haben beschlossen, fest zur Linken zu halten, und 90 Mitglieder dieses parlamentarischen Vereins mit General Chanzy an der Spitze geben bereits heute an die Vorhände der beiden andern republikanischen Vereine die Erklärung ab, daß sie die „neue Politik“ des Präsidenten der Republik nicht unterstützen werden. Die Bewegung zu Gunsten der Auflösung, die nach der Abstammung vom letzten Demerterstag auch von dem größten Theil des linken Centrums erwünscht ist, wird der Regierung schwerlich Hindernisse in den Weg legen; sie wird sich in dieser Hinsicht streng an das Gesetz halten, welches dem Petitioniren der Privatpersonen an die Nationalversammlung nicht die geringste Schwärze setzt. Für diese Bewegung werden von jetzt an nicht mehr die radikalen Blätter allein, sondern auch alle republikanischen Zeitungen und die Organe des linken Centrums eintreten. Das Ministerium, wie es jetzt zusammengestellt ist, unterscheidet sich von dem, was wir bisher hatten, übrigens nur sehr wenig. . . . Vielleicht irren wir uns, aber wenn wir uns irren, so geschieht es in großer Geringfügigkeit.

Paris, 9. Dez. Das „Dien public“ hört, daß die durch die Ernennung des Hrn. Calmon zum Seine-Präsidenten erledigte Stelle eines Unterstaatssekretärs im Ministerium des Innern nicht wieder besetzt werden soll. — Der Dreißiger-Ausschuß ist heute Mittag zusammengetreten. Es wurde demselben folgender, von 100 Abgeordneten der Linken und des linken Centrums unterzeichneter Antrag unterbreitet, welcher nichts Anderes ist, als das bekannte Elaborat der drei Vertrauensmänner des linken Centrums, der Hrn. Casimir Périer, Ed. Laboulaye und Gust. Picard:

Die Kommission, welche von der Nationalversammlung ernannt ist, um ihr einen Gesetzentwurf zur Regelung der Befugnisse der öffentlichen Gewalt und der Bedingungen der Ministerverantwortlichkeit auszuarbeiten, wird folgende Hauptpunkte ihrer Prüfung unterziehen: 1) Erstreckung der Gewalt des Präsidenten der Republik auf vier Jahre; 2) Einführung einer interimistischen Vizepräsidentschaft für den Fall einer Vakanz der vollstreckenden Gewalt und für die Dauer dieser Vakanz; 3) partielle Erneuerung der Nationalversammlung; 4) Bildung einer Zweiten Kammer; 5) Ministerverantwortlichkeit und Regelung der Beziehungen der exekutiven Gewalt zu den Kammern.

NB. Es versteht sich von selbst, daß die so formulirten Fragen nur eine Liste der von der Kommission zu prüfenden Punkte bilden und daß die individuellen Meinungen der Unterzeichner in Bezug auf jeden einzelnen Punkt durchaus vorbehalten bleiben.

Unter den Unterzeichnern bemerkt man außer den drei erwähnten Verfassern die Namen: General Chanzy, Jules Favre, Admiral Jaurès, Ricord u. A.

Aus der vielbesprochenen Unterredung des Hrn. Thiers mit dem Herzog v. Audiffret-Pasquier erzählen der „Français“ und die „Gaz. de France“ ziemlich übereinstimmend folgende Episode:

Gaben Sie, fragte Hr. Thiers seinen Gast mit jenem feinen Lächeln, welches Jedermann kennt, haben Sie jemals einen Papagei von einem Baum heruntersteigen sehen? — Nein, entgegnete der Herzog erstaunt. — Nun, wenn ein Papagei auf einem Baum sitzt und von denselben herabsteigen will, so hält er einen Zweig in seinem Schnabel und läßt mit den Klauen einen andern zu erwischen; aber niemals läßt er den Zweig, welchen er im Schnabel hält, eher los, als bis er den andern mit den Klauen erfaßt hat. Wie können Sie verlangen, daß eine Regierung es anders mache, wenn sie zwischen mehreren Parteien steht, auf welche sie sich der Reihe nach stützen muß? Ich wiederhole Ihnen: es gibt zwischen Ihren Freunden und mir Mißverständnisse. Gott behüte mich davor, von Ihren Freunden Uebles zu sagen; es sind vortheilhafte Männer, aber ein wenig unerfahren!

#### Verfall des 8. Dez. Sitzung der Nationalversammlung vom 7. Dezbr.

Auf der Tagesordnung steht der Etat des Ministeriums des Auswärtigen.

Hr. Depasse und mehrere andere Mitglieder der Rechten haben eine Reihe von Amendements eingebracht, durch welche die Einziehung und Beschränkung jährlicher diplomatischer Beteiligungen der auf 12 Millionen Fr. sich belaufende Etat, der 1851 nur 7 Millionen betrug, um 1,825,800 Fr. reduziert werden soll. Wir müssen, sagt der Redner, unter der Republik das Beispiel Colbert's befolgen und viele Ersparungen machen. Die Republik muß nicht nur die Schule der Unvergleichlichkeit, sondern auch das Beispiel derselben sein. Hat man unter unserer schwierigen Verhältnissen kostbare Hotels, glänzende Equipagen nöthig? Die Würde Frankreichs beruht nicht in hohem Ansehen, sondern in der Enthaltsamkeit und in der Arbeit an seiner Wiedergeburt. Sie, Republikaner, die Sie so viel von Ersparnissen reden, helfen Sie uns hier welche machen, und Sie, Konstitutionelle oder andere Monarchisten, lassen Sie bei der traurigen Lage unseres Landes die Voraussetzungen fallen, die das Kaiserreich machte, weil es sich für mächtig und reich hielt. Zwingen wir nöthigenfalls die Minister, ernstlich zu sparen und uns von dem Luxus zu befreien, der uns dem Verfall entgegenführt. (Beifall rechts.) Herzog v. Decazes, Berichterstatter, findet die Ausführungen des Vorenreders übertrieben. Die Kommission hat bereits im Einvernehmen mit der Regierung nachhafte Abträge vorgenommen, aber die Würde Frankreichs im Ausland darf nicht kompromittirt werden. Das Budget für 1873 ist um zwei Millionen niedriger als das von 1871. Der Unterschied gegen 1851 ist theils durch die allgemeine Differenz der Preise, theils durch die im Interesse des Handels stattgehabte Vermehrung der Diplomatie hinlänglich motivirt. Damit ist die Generaldiskussion geschlossen. In der Tagesabtheilung werden die bei den Gehalten der Ministerialbeamten und bei den sachlichen Ausgaben beantragten Abträge verworfen. Zu Kap. III. (Gehalte der Gehaltenden und sonstigen diplomatischen Agenten) beantragt Hr. v. Jouvelet, von dem Gesamtbetrag mit 6½ Millionen 3¼ Millionen Fr. zu streichen, und führt aus, daß sich für das trauernde Frankreich gegenüber dem Ausland eine edle Einfachheit gezieme. Herzog v. Decazes: Die Gehaltsverhältnisse sind vielleicht ein Anachronismus; aber so lange sie bestehen, müssen sie mit denen der andern Mächte auf gleichem Fuße stehen. Hr. Radosi: Wie kommt es, daß in dem Augenblick, wo mit England und Belgien wichtige kommerzielle Verhandlungen stattfinden, die betreffenden Gesandten nicht auf ihren Posten sind? Sie beschäftigen sich mit den innern, statt mit den auswärtigen Angelegenheiten. Der häufige Personalwechsel im diplomatischen Korps ist kostspielig und den Geschäften nachtheilig. Frankreich braucht geschulte Diplomaten zu Gesandten, und nicht heruntergekommene Politiker. (Beifall rechts.) Hr. v. Remusat, Minister des Auswärtigen: Wir konnten doch nicht die auswärtigen Vertreter des Kaiserreichs beibehalten! (Beifall links.) Hr. v. Savary die interpellirt den Minister über eine von Hrn. Fournier, Gesandten in Rom, bei einem Diner gethane Aeußerung hinsichtlich der Gerechtigkeit Christi. Renan, der zugegen gewesen, sei darüber erwidert und habe die Tafel verlassen; Renan, das sage wohl genug! (Lärm.) Hr. v. Remusat: Die Sache beruht lediglich auf unwürdigem Aitwoberflächigkeit. (Sehr gut!) Ich schreibe nicht dem Privatleben der Agenten der französischen Republik nach. Unser Gesandter hat uns aber unangefordert gelächelt; die Berichte gewisser Blätter seien vollständig unbegründet. (Beifall.) Auch bei diesem Kapitel werden die Abträge abgelehnt; für dieselben ergeben sich nur 62 Mitglieder. Ebenso wird ein Amendement des Hrn. Clavier, in Marseille einen diplomatischen Agenten zu besetzen, der Papiere der nach dem Oriente reisenden Franzosen anzustellen und hierfür 10,000 Fr. anzusetzen, vom Berichterstatter bekämpft und von der Versammlung verworfen.

Hr. de la Rochette wünscht das Ministerium des Innern über

die Vorgänge am Abend des 26. Septemb. d. J. in Nantes (Belagerung der von Bourdes zurückkehrenden Bürger) zu interpelliren. Auf Antrag des Hrn. v. Remusat, der das Ministerium des Innern interimistisch führt, wird die Interpellation um 14 Tage verschoben. Hr. Desbassayns de Richemont macht dem Minister auf die Christenverfolgung in Japan aufmerksam. Hr. v. Remusat hält die betreffenden Nachrichten für übertrieben, will jedoch Erklärungen einsehen, und eventuell bei der japanischen Regierung auf Abhilfe dringen.

#### Badische Chronik.

Karlsruhe, 6. Dez. Mit dem jüngst verstorbenen Hofrath Dr. Albert Ludwig Grimm in Baden, dessen Tod den Lesern dieses Blattes schon kurz mitgeteilt wurde, ist nicht bloß der Restor der badischen Lehrerwelt aus dem Leben geschieden, sondern zugleich eine Persönlichkeit heimgegangen, die an dem politischen und nationalen Leben unseres Volkes den lebhaftesten Antheil nahm und sich durch ihre literarische Thätigkeit weithin, besonders unter den Freunden der Jugend und ihrer Erziehung einen Namen erworben hat. Den 19. Juli 1786 zu Schluchtern bei Heilbronn als der Sohn eines Pfarrers geboren, studirte Grimm Theologie und Philosophie in Tübingen und Heidelberg. Der einzige ältere Bruder war kurz vorher in Heidelberg als Student gestorben in Folge eines Bluthurses, den er sich dadurch geholt hatte, daß er ein vom dritten Stod herunterstürzendes Kind mit der Brust aufstieg und rettete. Albert Ludwig wurde nach Vollendung seiner Studien Hauslehrer bei dem Pädagogen Kirchenrath Schwarz in Heidelberg. Hier lernte er eine Anzahl der damals berühmtesten Männer kennen und trat in nähere freundschaftliche Beziehungen zu Abraham und Heinrich Voss, Jung-Stilling, Kreuzer, Jean Paul und Tieck. Im Jahr 1807 kam er nach Weimar als erster Lehrer am dortigen Pädagogium und wurde, nach dessen Erweiterung zur höheren Bürgererschule, Vorstand derselben, in welcher Stellung er bis 1854 verblieb, wo er sich wegen Kränklichkeit pensioniren ließ. Während dieser Zeit war er zweimal Bürgermeister in Weimar und wiederholt Abgeordneter in der Zweiten Kammer. Zuerst im Februar 1825 und 1828, so er mit Fehrenbach, Duttlinger und Rinckenswender die Opposition bildete. Später, in den dreißiger Jahren war er Sekretär der Kammer und schloß sich der gemäßigten Fortschrittspartei an. Durch diese öffentliche Thätigkeit kam er in vielfache Beziehung zu den Ministern v. Versteil und Winter, zu Männern wie Rotteck, Nebenius, Rettig, Wessenberg und Arnern. Im April 1854 zog er nach Baden, wo er bis zu seinem Tode in stiller Zurückgezogenheit, theils im Kreise seiner Familie, theils literarischen Arbeiten sich widmend, seine Tage verlebte. Es war das Gebiet der Jugendschriften, auf dem er sein Talent verwerthete. In dem Bestreben, der fernern Jugend eine gesunde, kräftige, geistige Nahrung zu bieten, die gleichmäßig entfernt ist von der moralisirenden Annatur und Sentimentalität wie von der Geschmacklosigkeit einer gemachten Volkstümlichkeit so vieler Jugendschriften, griff er zu den anerkannten Erzeugnissen des aus den freistehenden Quellen schöpfenden Volksgestes und seine Bearbeitungen von Lausend und eine Nacht, von den Sagen der Griechen und Römer (3. Auflage 1865), von deutschen Sagen und Märchen (1866), von den perfischen Märchen, von 1001 Tag (1869), von Haupt's Märchen, für die Jugend. Es sind vielgeliebte und vielgelesene Schriften, von denen Tausend und eine Nacht schon 1819 erschienen und bis heute 4 Auflagen erlebt hat. Sonst nennen wir noch als Sammlungen theils selbst erfundener, theils frei bearbeiteter Märchen: Lina's Märchenbuch, Christlumpen, Märchen aus dem Morgenland, Grimm's Märchenbuch (1871) und eine Sammlung älterer und neuerer Fabeln. Auch ein Schauspiel „David's Erziehung“ erschien 1811 von ihm und in den vierziger Jahren, dem Großherzog Leopold gewidmet, eine Beschreibung der Bergstraße, des Odenwaldes und der Rheingegenden mit 40 Ansichten.

Eine anerkannterwürdige Thätigkeit entwielt Hofrath Grimm auch als Mitglied des Kirchen-Gemeinderaths in Baden und als Ausschussmitglied der Diözese Karlsruhe, zwei Aemter, mit denen er fast seit der Reuegaltung der Kirchenverfassung betraut war; seine seltene geistige Frische bis in die Mitte der achtziger Jahre, sein lebhaftes Interesse für die bedeutenden Fragen der Gegenwart, sein wohlwollendes, wahrhaft humanes Wesen, das selbst die Beschwerden des Alters nicht hemmen konnte, machten ihn zu einer gern gesehnen, zu unmittelbarer Hochachtung nöthigen Persönlichkeit, von der man sagen kann, daß sie ihr langes Leben reich zum Wohle Anderer zu verwenden wußte und tausendfach Sandkorn des Guten anstreute.

Karlsruhe, 10. Dez. Die hiesige Detroufrage ist erledigt; das Großh. Ministerium des Innern hat unterm 5. d. M. die Verbrauchssteuer auf weitere 2 Jahre — bis zum 1. Januar 1875 — mit der Auflage bewilligt, den Entzug ausschließlich zur Erbauung neuer Schulhäuser und Aufstellung eines neuen Friedhofs zu verwenden.

Pforzheim, 8. Dez. Die für gestern Abend zum Behufe der Lehrsitz-Abkürzung und Lohnerhöhung beschlossene Versammlung der hiesigen Bijouterie-Lehrlinge hat nicht stattgefunden, da sie vollständig verhindert wurde. Wir bemerken bei diesem Anl.ß, daß die Lehrsitz der hiesigen Fabrik-Beruflinge allerdings eine etwas lange ist; sie beträgt nämlich 5 Jahre. Allein diese längere Dauer ist bedingt durch die Natur der hiesigen Industrie und wird durch die von Beginn der Lehrsitz an bezahlten Löhne vollständig ausgeglichen. Leicht begreiflich ist, daß während des ersten Jahres der Lehrsitz der Lehrsitz durch unnützen Verbrauch und Verschwendung von Gold seinem Prinzipale nur Schaden verursacht, und doch bezieht er vom ersten Augenblicke an einen Wochenlohn. Derselbe beträgt anfänglich 2 fl. 24 kr. bis 2 fl. 48 kr. und steigt sich alle Vierteljahre um 12 kr. Im fünften und letzten Lehrjahre hat also jeder Lehrling einen Wochenlohn von 6—7 fl.; dazu kommt, daß er, wenn er fleißig ist, durch sog. Aeltdarbeit ganz leicht 2½—3 fl. in der Woche noch weiter verdienen kann. Die Stellung eines solchen jungen Mannes, der in seinem 19. bis 20. Jahre demzufolge einen wöchentlichen Verdienst von wenigstens 8 bis 9 fl. hat, kann darum mit der eines andern Geschäfts-Lehrlings gar nicht verglichen werden, da sein Lohn ein höherer ist, als der vieler Gehilfen von andern Geschäftsberufen.

Mannheim, 9. Dez. (Mannh. Verk.) Die Raufhändler in den umliegenden Ortschaften, wobei sich die Streitenden des Meisters bedienen, mehren sich sehr. So wurde gestern in N e d a r a u ein junger Mann bei einem Raufhandel erschossen, während in Friedrichsdorf bedeutende Verwundungen vorkamen. — Gestern Abend kam ein hiesiger Schaffner auf dem Güterbahnhofe daher zwischen die Puffer der Wagen und wurde dabei nicht unerheblich verletzt.



**Todesanzeige.**  
 D. 618. Karlsruhe.  
 Gestern Abend 1/8 Uhr  
 verschied nach kurzem Leiden  
 unser geliebter Vater, Schwie-  
 gervater und Großvater,  
**Dr. Ernst Freiherr von Reiz-**  
**zenstein, Großh. Bad. Kam-**  
**merherr u. Oberpostdirektor a. D.,**  
 im Alter von 67 Jahren 4 Mona-  
 ten. Indem wir dies auswärtigen  
 Freunden und Bekannten mittheilen,  
 bitten wir um stille Theilnahme.  
 Karlsruhe, den 9. Decbr. 1872.  
 Im Namen der Hinterbliebenen:  
 Max Frhr. von Reizenstein,  
 Portepeschärlich im 2. Bad.  
 Dragoner-Regiment Nr. 21  
 Markgraf Maximilian.

**Todesanzeige.**  
 D. 622. Kandern. Ent-  
 fernten Freunden und Be-  
 kannten widmen diese Trauer-  
 Kunde, daß uns heute Mit-  
 tag 1 Uhr unser liebes Kind  
**Wilhelm Victor,**  
 nahezu 2 Jahre alt, nach schwerem  
 Leiden sanft im Herrn entschlafen ist.  
 Kandern, den 8. Decbr. 1872.  
 A. Schmitt, Notar.  
 M. Schmitt,  
 geb. Maier.

◆ **Schönheit des Haupthaars.** ◆  
 ◆ An den Kgl. Hoflieferanten Hrn. Jo-  
 hann Hoff in Berlin. ◆  
 ◆ Berlin, 10. Mai 1872. Nie-  
 war mir'n Haupthaar besser gepflegt  
 und mein Kopf freier von Schmutz,  
 als seitdem ich Ihre Haarpomade  
 benutze. Fr. Cohn, Klosterstraße  
 30. — Ihre Haarpomade ist ganz vor-  
 züglich; meine Schwiegertochter ist  
 wahrhaft entzückt davon. Winkler  
 von der Heydt in Berlin.  
 Verkaufsstelle bei Herrn Mich.  
 Hirsch, Kreuzstraße Nr. 3 in  
 Karlsruhe. D. 747. 18  
 D. 616. 1. Freiburg.

**Herrschaften,**  
 welche nach Freiburg i. Br. zu ziehen be-  
 absichtigen, kann ein elegantes, komfor-  
 tables Wohnhaus in freundlicher Lage  
 zum Ankauf empfohlen werden. Dasselbe  
 hat 11 Zimmer, incl. Salon, Küche, Bad-  
 zimmer, gewölbte Keller, separaten Neben-  
 stellung und Garten; im Hause Parquet,  
 Wasser- und Telegraphenleitung. Weiter  
 Auskunft ertheilt die Agentur von  
 Freiburg i. Br. am Münsterplatz,  
**F. Adrian.**

D. 598. 1. Waldkirch.  
 Die  
**Patentirten - Eis-**  
**sporen**  
 von Gerichtsnotar Kaiser, sind  
 zu haben bei **W. Leichten** in  
 Waldkirch.  
 Mit diesen aus Stahl gefertigten  
 Eissporen an den Stiefelabsätzen  
 besetzt kann man mit Sicher-  
 heit auf Eisflächen gehen. Sie  
 können nach Belieben mit Leichtig-  
 keit ohne eine Hand dazu benötigen  
 zu müssen jeden Augenblick in und  
 außer Gebrauch gesetzt werden.  
 Außer Gebrauch gesetzt bieten sie  
 die Bequemlichkeit, daß sie beim  
 Gehen, Stehen, Sitzen und Liegen  
 weder Zimmerboden noch Kleider  
 u. s. w. beschädigen noch sonst irgend-  
 wie belästigen.  
 Diese Sporen nebst Gebrauchs-  
 anweisung sind gegen Postnachnahme  
 zu haben in zwei Sorten für breitere  
 und schmalere Stiefelabsätze  
 fein polirt für 2 fl. 48 kr. und  
 schwarz für 2 fl. 30 kr.  
 D. 620. Ettlingen.

**Ziegelei-Verkauf.**  
**Jean Lavinger,** Müllermeister von  
 hier, in gütlicher, rein an der Eisenbahn-  
 straße gelegenes Wohnhaus samt Deforo-  
 miegebäude mit Ziegeleischicht, mit Gas-  
 einrichtung und im Hof ein Brunnen, so-  
 wie ein halb Viertel nebenliegenden Ge-  
 müsegarten, welcher sich zu einem Bauplatz  
 eignet, freiwillig unter annehmbaren Be-  
 dingungen aus der Hand zu verkaufen.

**Bierbrauerei-Verkauf.**  
 Eine im besten Zustande befindliche Bier-  
 brauerei, Eis-, Lager- und Jungbier-Keller,  
 Sommerwirthschaft und Regelbahn, mit  
 einem zweistöckigen Wohnhaus und Neben-  
 gebäude, Gemüser, Obst- und Gartengarten,  
 das ganze Anwesen an der Hauptstraße zwis-  
 chen zwei sehr gerodeten Ackerstücken und  
 circa 100 Schritte vom Bahnhofs- und  
 im Mittelbecken gelegen, ist aus freier  
 Hand zu verkaufen.  
 Das Nähere bei der Expedition dieses  
 Blattes. D. 547. 2.

Karlsruhe.  
 Mittwoch den 11. Dezember 1872.  
**Abendunterhaltung**  
 für das Gesamtpublikum  
 im großen Saale des Museums.  
**Nachtrag:**  
 In dem gestern veröffentlichten Programm der Abend-Unterhaltung im Museum  
 am 11. Dezember soll es bei der ersten Abtheilung heißen  
 1. Prolog: Die Sturmfluth; gedichtet und gesprochen von Herrn Hofhaus-  
 spieler Otto Dreier.

D. 602. 1. Karlsruhe.  
**A. Winter & Sohn,**  
 Hoflieferanten,  
 empfehlen ihr  
 mit **Weihnachts-Artikeln**  
 reich ausgestattetes Lager  
 von Bronze-, Kupfer-, Plaque und and. Metall-  
 waaren,  
 von Porzellan-, Cristal-, Holz- und Lederwaaren,  
 von Pendules, Lampen, Leuchter u. Kronleuchtern,  
 von Tafel- u. Thee-Geschirren, Parfumerie u. Thee,  
 von Bestecken etc. als Representant von **Chri-**  
**stoffs & Co.**

**Friedrichsplatz No. 6.**

**Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft.**  
**Außerordentliche Generalversammlung.**  
 Wir laden hiermit die Herren Aktionäre der Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft  
 schaft auf  
**Donnerstag den 19. Dezember, Morgens präcis 11 Uhr,**  
 in das **Börsenlokal**  
 zu einer außerordentlichen Generalversammlung ein.  
 Gegenstände der Verhandlung sind:  
 1. Bericht über die im Beginn des Jahres mit der Großherzoglichen Regie-  
 rung resp. der Generaldirektion der badischen Bahn getroffenen Unter-  
 handlungen und deren Erfolglosigkeit. (Zweck dieser Unterhandlungen  
 war die Erlangung geeigneter Plätze für die Anlage von Lagerhäusern.)  
 2. Antrag des Aufsichtsraths.  
 Als Legitimation zur Theilnahme an der Generalversammlung dient die Ein-  
 trittskarte, welche  
**Montag den 16. Dezember, Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr**  
 und **Nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr,**  
 auf unserem Bureau, **C 7 Nr. 7,** gegen Vorlegung der Eintrittskarte in  
 Empfang zu nehmen ist.  
 Nach § 18 der Statuten berechtigt der Besitz von je 5 Aktien zu einer Stimme.  
 Mannh. im. den 6. Dezember 1872.

D. 652. 2.  
**Der Aufsichtsrath.**

**Es ist eine Thatsache,**  
 daß eine Frau im Besitz von Mitteln waren, welche ihnen den Ansehen  
 der Jugend und alle äußeren Vorzüge derselben, darunter Frische, Schönheit  
 und Güte der Haut, bis ins hohe Alter bewahren. — Die berühmte Mar-  
 dame de Pompadour am Hofe Ludwig's XV. besaß ein solches Rezept, welches  
 ihr eben bis in die vorgerückten Jahre ihre angehaunten Vorzüge erhielt,  
 als sie es aller Welt zu verbergen suchte. Papieren, in welchen es verpackt  
 war, gelangten in den Besitz einer hochadeligen Familie, deren Schönheit des  
 Feins noch heute allgemein bewundert wird, ist es gelungen, in die hieher  
 geheim gehaltenen Schrift Genuß zu nehmen, somit in der vorliegenden Pasta  
 Pompadour das unübertreffliche Mittel aller Welt zum Vortheile zugänglich  
 zu machen.  
 Das einzige Heil und Konservierungsmittel, durch welches man Sommer-  
 sprossen, Leberflecken, Mitesser, Näthen oder andere im Gesicht vorkommende  
 Uebel schnellstens entfernen kann; auch verleiht es dem Teint eine jugendliche  
 Frische.

**Ich, Wilhelmine Rix,**  
 warne Jedermann vor dem Ankauf unterwärts annoncierter Pasta Pompadour,  
 da solche alsdann gefälscht ist. Nur  
 wirklich echte  
**Pasta Pompadour**  
 kann durch das Hauptvertriebsdepot von  
**Th. Brugier in Karlsruhe, Waldstraße 10,**  
 bezogen werden.  
 Der Erfolg ist über alle Erwartung.  
 Preis per Dose 1 Thaler = 1 fl. 45 kr.  
**Wilhelmine Rix, Doktors Witwe.**  
 Dankschreiben werden nicht veröffentlicht.  
 D. 595. 3. Karlsruhe.

**Im Garten-Saale der Eintracht**  
 in Kölich für Erwählung des Vorstandes am Montag 8 Uhr bis Abends  
 6 Uhr:  
**Willard's anatomisches Museum,**  
 rühmlichst bekannte Gallerie des menschlichen Entschens bis zur  
 reifen Ausbildung desselben, enthält 1000 Präparate.  
 Freitag von 2-6 Uhr nur für Damen.

**Das Internationale Auskunftsbureau**  
 für Geschäfts- und Creditverhältnisse  
 von **Krebs & Lücke,**  
**Berlin, 5. Hausvogteiplatz 5.,**  
 ertheilt die direktesten, promptesten und wahrheitsgetreuesten Auskünfte über  
 sämtliche Firmen des In- und Auslandes, sowie überleibliche Plätze.  
 Feinste Referenzen aus hiesigen Plätzen, sowie London, Paris, Madrid  
 u. s. w. stehen demselben zur Seite und werden nicht Abonnementbedingungen auf  
 Verlangen franco übersandt. D. 444. 4.

**Das schönste Festgeschenk!!!**  
 Eine Fierde in jedem Salon.  
 D. 599. 2. In der artistischen Anstalt von S. Longini in Straßburg erschienen  
 und ist dieselbe zu beziehen:  
**! Bilder aus dem Elsaß!**  
 Groß Folioformat, 8 Blätter in elegantem Album mit Titelbild.  
 Preis 5 Thaler. — Einzelne Blätter à 1 Thlr.  
 1. (Titel) Elsaß. — 2. Burg Riedel. — 3. Schloß Lappelhard. —  
 4. Ruine Schrankensfels. — 5. Groß Geroldsdorf. — 6. Ruine  
 Schenkenstein. — 7. Abtei Paisis. — 8. Niedermünster.  
 Dieses gediegene Prachtwerk leitet den Betrachter in die Kunstwelt ein  
 gleich hohes Interesse. Ein Jeder wird im höchsten Grade befriedigt sein von der Gestalt,  
 in welcher ihm das Album die schönsten Naturscenen und Denkmäler des Elsaßes vor  
 die Augen führt; die Vorzüge der von Künstlerhand direkt nach der Natur entworfenen  
 Landschaften und Ruinen liegen offen zu Tage. Insbesondere aber wird dieses Pracht-  
 werk allen denen empfohlen, welche das Elsaß aus eigener Anschauung kennen gelernt  
 haben, als ein wertvolles und würdiges Andenken an die innigen dieser herrlichen  
 Gebirgsregionen ererbten Eindrücke.

**Isländisch-Moos-Pasta**  
 gegen Husten und Heiserkeit.  
 Die Pasta bewirkt sich als ein vorzügliches linderndes Mittel bei katarrhalischen  
 Affektionen und chronischen Brustleiden. — Die Zusammenetzung der Pasta ist der Art,  
 daß auch bei häufigem Genuß derselben der Magen nicht gekränkt wird. Das Präpa-  
 rat zeichnet sich vor ähnlichen, zu gleichem Zweck gebrauchlichen Mitteln, durch einen an-  
 genehmen nicht allzu süßen Geschmack aus. — Preis per Schachtel 21 kr.  
**Rosen-Apothek von Karl Engelhard in Frankfurt a. M.**  
**Niederlagen in Karlsruhe:**  
**Apotheker G. Döll, Apotheker C. Schenckamp,**  
**Apotheker L. Waltz, C. Sachs'sche Hof-Apothek.**  
 In Baden: Apotheker A. Gentesmüller. In Goußlang: Apotheker Ludwig  
 Reiner. In Durlach: Apotheker G. Löffel. In Freiburg: Apotheker Gebr. Keller  
 und Hof-Apothek von A. Jäger. In Heidelberg: Apotheker S. Buch und Apotheker  
 Gebr. Leimbach. In Bad: Apotheker Höring. In Mannheim: Hof-Apothek von  
 A. Henking und Apotheker Dr. Tisch. In Offenburg: Apotheker Berna. In  
 Pforzheim: Apotheker G. Großh. In Rastatt: In beiden Apotheken. D. 346. 5.

D. 617. 1. Karlsruhe.  
**Züchtige Agenten**  
 werden gegen löhnenber und dauernder Beschäftigung  
 gesucht, die mit den Platzverhältnissen von Karlsruhe, Pforzheim,  
 Mannheim vertraut sind. Nähere Anfragen und Briefe sind zu richten an:  
**M. Wechsler, Hôtel Grosse No 25 Karlsruhe.**

D. 538. 2. (6/XI)  
**Reichs-Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen.**  
 Die Lieferung von  
**70.000 Stück Eisenbahn-Querschwellen von 2,5 Meter**  
 Länge,  
 345 Stück Weichenschwellen von 2,80 Meter Länge,  
 345 Stück dergl. von 3,20 Meter Länge,  
 345 Stück dergl. von 3,60 Meter Länge,  
 345 Stück dergl. von 4,0 Meter Länge,  
 820 Stück dergl. von 4,4 Meter Länge,  
 für die **Wilhelm-Luxemburg-Eisenbahnen** soll im Wege der öffentlichen Submission  
 abzugeben werden. Die Submissionstermine sind auf vorstehende, an unsere  
 Sachverwalterung hieselbst zu richtende Schreiben gegen Erhaltung der Kosten zu  
 bezeichnen.  
 Die Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift:  
**„Submission auf Lieferung von Schwellen“**  
 bis zum **Freitag den 20. Dezember d. J.,** Vormittags 11 Uhr, in unserem  
 Geschäfts-Lokale auf hiesigem Bahnhofs anstehenden Termin, in welchem dieselben in  
 Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden, vorstehend an uns  
 einzuwenden.  
 Straßburg, den 2. Dezember 1872.  
**Kaiserliche General-Direktion**  
**der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen.**

D. 611. Karlsruhe. Eingetragene  
**Segez** werden zu baldigem An-  
 tritt von der **G. Braun-**  
**schon Hofbuchdruckerei in Karlsruhe** gerichtet.  
 D. 572. Nr. 11, 577. Karlsruhe.  
**Bekanntmachung.**  
 Kaufmann Julius Fier von Pforzheim,  
 zur Zeit in Ludwigsberg, hat darum  
 nachsucht, seinen Familiennamen in  
 „Fier“ umändern zu dürfen.  
 Des wußt mit dem Ansuchen bekannt ge-  
 macht, daß etwaige Einsprüche gegen die  
 Bewilligung dieses Gesuchs binnen 3  
 Monaten darüber einzulegen sind.  
 Karlsruhe, den 3. Dezember 1872.  
 Ministerium  
 des Großh. Hauses, der Justiz und des  
 Auswärtigen.  
 A. A. d. P.:  
 v. Seyfried.  
 vdt. Kratt.

D. 613. Nr. 1, 554. Illenau.  
**Bitte.**  
 Angehörige und Freunde unserer Kran-  
 ken, welche zur Illenauer Besorgung  
 haben senden wollen, werden gebeten, die-  
 selben auf der Adresse mit einem  
 kenntbaren Zeichen zu versehen und  
 doch je nicht später als bis zum 22.  
 Dezember hierher gelangen zu lassen.  
 Illenau, den 5. Dezember 1872.  
 Direktion der großh. bad. Heil- und  
 Pflege-Anstalt.  
 R o l l e r.

D. 580. 1. Ettlenheim.  
**Ankündigung.**  
 In Folge richterlicher  
 Verfügung werden dem  
 Verwardt Dffenburger, Hofbauer zu  
 Münsterhof, die nachverzeichneten Liegen-  
 schaften am  
**Donnerstag den 2. Januar 1873,**  
 Vormittags 9 Uhr,  
 im Rathhause zu Münsterhof nochmals  
 öffentlich versteigert, wobei der endgültige  
 Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis  
 auch nicht erreicht wird.  
 Beschreibung der Liegenschaften.  
 Ein ansehnliches Wohnhaus mit  
 Scheuer und Stallung unter einem Dach,  
 besonders stehendes Schweinestall und  
 Backhaus, nebst 117 Juchert 2 Sester  
 17 Ruthen Acker, Wiesen, Reutland und  
 Wald, das Ganze ein geschlossenes Gofgut  
 auf dem Birkenberg, neben Gemeinde-  
 Kappel und Großh. Domänenamt, tarirt  
 auf 19,000 fl. — Neumünster-Gebäude.  
 Fremde Steigerer haben sich mit gemein-  
 rechtlichen Vermögensgegenständen auszuweisen.  
 Ettlenheim, den 4. Dezember 1872.  
 Der Vollstreckungsbeamte.  
 St o l z, Notar.

D. 525. Nr. 10, 481. Karlsruhe.  
**Die Tilgung des 3 1/2 % Ei-**  
**senbahnlehens vom Jahr**  
**1842 betr.**  
 Die Tilgung der nach Maßgabe des Ge-  
 setzes vom 10. September 1842 und zufolge  
 Genehmigung Großh. Finanzministeriums  
 von obgenanntem Anlehen auf den 1. Juli  
 1873 zur Heimzahlung kommenden Obliga-  
 tionen im Betrage von . . . 344,400 fl.  
 wird  
**Freitag den 13. d. Mts.,**  
**Nachmittags 3 Uhr,**  
 im Ständehaus dahier in Gegenwart einer  
 Großh. Kommission öffentlich vorgenom-  
 men werden.  
 Karlsruhe, den 9. Dezember 1872.  
 Großh. Eisenbahn-Schuldenentw. -Kasse.  
 S e i m.